

Bild 4

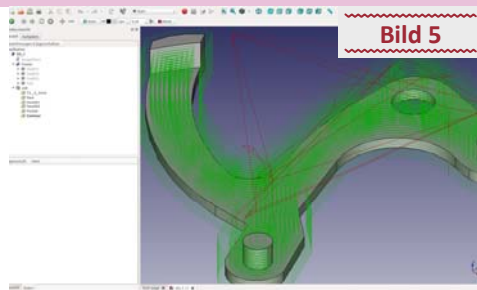


Bild 5

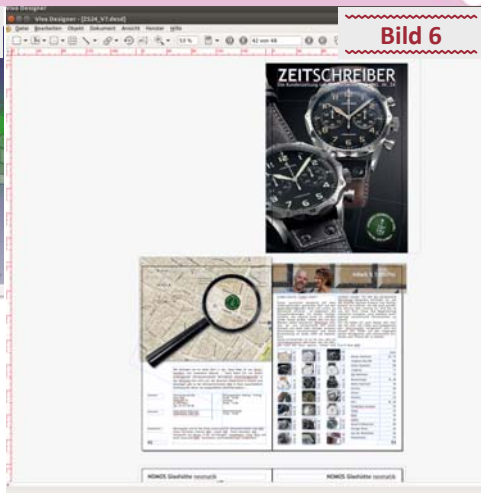


Bild 6

und/oder schon über ein Jahrzehnt alter Software produktiv arbeiten. Benutze einfach das, was für Dich funktioniert. Kann, aber muss ja nicht immer das „Neueste“ sein.

immer auf Gedeih und Verderb dem Softwareanbieter und dessen Politik ausgeliefert. Das selbe gilt natürlich weiters für Behörden, die in ihrer Software „gefangen“ sind. Und sobald sich jemand zeigt, der ein Softwarevertreter sein könnte, holen sie ihre Wäsche von der Leine und die Kinder ins Haus. Diese Vertreter haben's auch nicht leicht. Anderes Thema.

Deshalb war es dem Haus **Miki** wichtig, sich von keiner externen Software abhängig zu machen.

Fazit auch hier: Know-How im Haus ist immer die beste Lösung.

Der Arbeitsfluss wird über Webapplikationen und Open-Source-Produkte gesteuert. Das sollte heutzutage keine Hexerei mehr sein. Okay, die CNC-Software und Webcam gehören noch umgestellt. Die **Bilder 4 bis 6** zeigen typische Arbeitsabläufe des Uhrmachermeisterbetriebes.

Bild 4 zeigt das Warenwirtschaftssystem, **Bild 5** FreeCad und **Bild 6** den Viva-Designer. Alles Open Source und ein Warenwirtschaftssystem, das auf PHP und MySQL aufsetzt. Wobei MySQL und PHP ja auch Open-Source-Produkte sind. Ja, FreeCad ist mir nicht unbekannt, und ich kenne einige Installateurbetriebe, die auch schon länger mit dieser Software arbeiten. Viel mehr gibt's dazu eigentlich nicht zu sagen. Es ist halt einfach unaufgeregt. Ist mir schon öfters aufgefallen diese Erwartungshaltung. Einfach mal ehrlich einarbeiten, danach kann man immer noch meckern :-). Den Viva-Designer kenne ich nicht wirklich. Aber wenn er das tut, was er soll, wen kümmerts? Herr **Miki** stellt damit seine interne Uhrenzeitschrift her, soweit mir das bekannt ist. Es ist auch nichts außergewöhnliches, dass man öfter auf Leute trifft, die teils mit „exotischer“

Wie siehts mit den Backups aus? Diese werden täglich per rsync auf einen internen Backupserver durchgeführt. Rsync ist das Backup-Programm überhaupt. Gibt's schon ewig auf der Kommandozeile und vermutlich arbeitet dieses auch in vielen grafischen Anwendungen im Hintergrund. „Lucky Backup“ beispielsweise. **Siehe Bild 7.**

Eine simple Oberfläche und überschaubare Dialoge. Das wars. Und im Hintergrund arbeitet rsync. Ob Du die Backups auf der Kommandozeile oder grafisch durchführst, wen kümmerts? Funktionieren solls.

Mails werden des Weiteren mit einem internen Mailserver verwaltet, der Rest mit Roundcube, einer populären Open Sourcelösung. Im Büro kommt dagegen das dynamische Duo in Form von Libre Office und Thunderbird auf Ubuntu-Linux zum Einsatz. Alles ziemlich normal.

Wieder ein kleiner Exkurs zum Thema Libre Office und Microsoft Office.

Ich werde die zwei Wörter jetzt mit LO und MO abkürzen. *Tua i ma leichter.*

LO nutzt ein standardisiertes offenes Format. MO nicht. Wenn jetzt ein Nutzer ein Dokument auf dem Bildschirm sieht, interpretiert dies der PC bei LO immer gleich, nicht aber bei MO. LO ist in der Regel auch voll lesbar für ihn, im Gegensatz zu MO. Mit verschiedenen Versionen von LO sieht das Dokument deshalb auch immer gleich aus. Verschiedene Versionen von MO oder Endgeräten bringen mitunter auch verschiedene Resultate in MO hervor. Dies ist der Vorteil eines standardisierten, offenen Formates. Die frühen MO-Textformate waren alle Binärformate (doc...). Mit MO-2003? kam die XML Auszeichnungssprache ins Spiel, die das Verarbei-

ten von MO-Dokumenten für Konkurrenzprodukte vereinfachen soll. Und mit MO-2007 die XML-basierten Dateiformate (docx, xlsx...).

Die XML-Formate sind durch die zip-Komprimierung deutlich kleiner und vor allem lesbar, was einer eventuellen Datenrettung zugute kommen könnte. **Siehe Bild 7a.**

In **Bild 7a** siehst Du ein Zip-Programm (ark) unter Linux, mit dem Du Dir auch sogleich den Inhalt (also eine Menge xml-Dateien in dem docx-file) ausgeben lassen kannst. Unter Windows musst Du erst das Dokument mit einer „zip“ Endung versehen, damit Du Zugriff bekommst. Warum? Weil sich Linux immer an die internen Headerdateien einer Datei hält und die dementsprechenden Werkzeuge anbietet (LO, ark...). Windows arbeitet konträr dazu immer nur mit den Dateieindungen. Heißt, das eine Betriebssystem bezieht seine Infos vom Dateiinhalt, und das andere von der Dateieindung. Deshalb sind bei Linux Dateieindungen für die Lesbarkeit und Übersicht des Endnutzers auch möglich, für das Linux-System aber irrelevant.

Unter Word findest Du in der Datei document.xml Deinen Text, den Du eventuell im Notfall noch retten kannst. Ist einmal die einfachste Möglichkeit. Und das geht eben nur, weil jetzt die XML-Dateien visuell lesbar sind. Das Ganze sieht bei LO ziemlich ähnlich aus.

Das genormte, ebenfalls auf XML basierende ODF-Format wurde von Microsoft abgelehnt, da es existierende MO-Dokumente nicht so gut abbilden konnte.

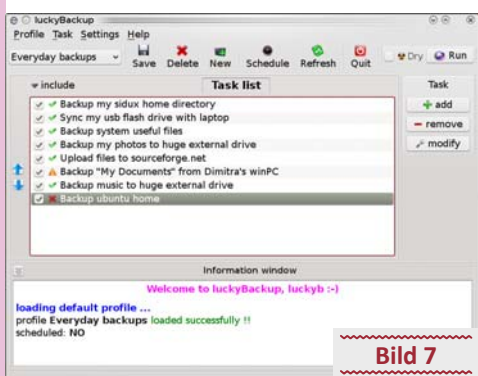


Bild 7

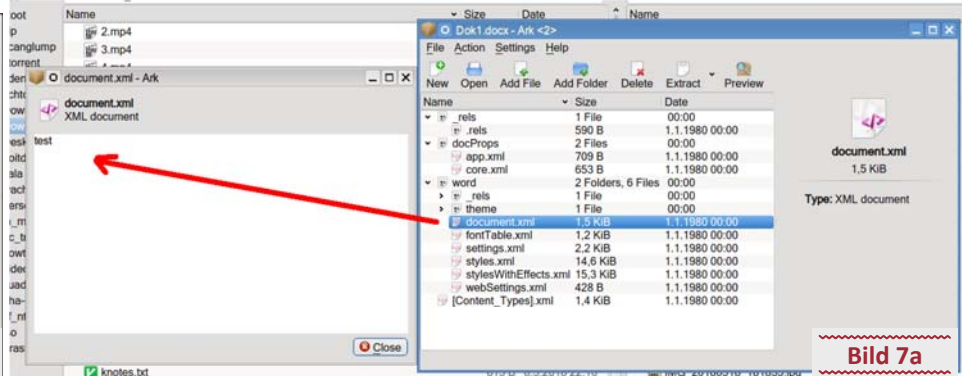


Bild 7a